

Die Jugendarbeit in Rorschach ging neue Wege und wird nun mit dem Erfolg belohnt.

«New Generation»

In Rorschach hat die neue Generation der Jugendarbeit Erfolg.

Bild: z.V.g

Die Jugend will keine Projekte aufgezwungen bekommen.

Darum hat die Fachstelle in Rorschach den Spiess einfach umgekehrt. Die Jugendlichen wählen die Projekte selbst aus und übernehmen so Verantwortung. Es funktioniert!

Der Ruf von Jugendfachstellen und deren Jugendarbeiter ist, wenn man die Menschen auf der Strasse fragt, umstritten. Das Klischee vom abgehobenen Pädagogen, oder dem 70er Jahre Hippie, der sich in der Gemeinde um die Belange der Jugendlichen kümmert, ist noch immer allgegenwärtig. Dass die Jugendarbeit aber nicht nur wandlungsfähig ist, sondern ebenso erfolgreich und vor allem zeitgemäss sein kann, beweisen gemeinsam die Stadt Rorschach und die Gemeinde Rorschacherberg mit André Brandl. Mit neuen Ideen und viel Erfahrung hat der Jugendarbeiter innert kurzer Zeit Erfolge feiern können.

«New Generation»

Was in vielen Gemeinden noch nicht angekommen zu sein scheint, hat Brandl bereits erkannt. Der Jugendtreff der 90er Jahre ist überholt und zieht kaum mehr Jugendliche an. «Irgendwelche Abstellräume bereitstellen und dann erwarten, dass die Jugendlichen diesen als ihren neuen Treffpunkt anerkennen, funktioniert kaum», meint Brandl und fügt an, dass die Jungen sich nur mit etwas identifizieren können, wo sie auch selbst in die Planung involviert waren. So ist auch das neue JugendZentrum im Grenzgebiet RorschachRorschacherberg entstanden. Das «Caferama» ist zwar im Grundsatz ebenfalls ein Jugendtreff, doch wer das schmucke Cafe gesehen hat, sieht die Unterschiede klar. «Alles im Caferama wurde von den 12 bis 16Jährigen Jugendlichen geplant und eingerichtet» weiss Brandl und fügt noch hinzu, dass auch alle anstehenden Aufgaben im Cafe von der Jugend übernommen wird. «Von der Barfrau bis zum Pizzabäcker!». Können die Jungen also am besten mit Projekten von der Strasse geholt werden? Das Projekt «**New Generation**» versucht es zumindest auf diese Weise und beweist mit ständig steigenden Mitgliederzahlen, dass die Einbindung der Jugend in verantwortungsvolle Aufgaben gar nicht so verkehrt zu sein scheint. So treffen sich jede Woche rund 40 Jugendliche in der Fachstelle für Jugend, Familie und Schule und halten eine Sitzung ab. «In diesen Sitzungen werden über neue Projekte abgestimmt oder über laufende Projekte gesprochen.» so Brandl. Keine der zahlreichen Aktionen von «**New Generation**» wurde vom Jugendarbeiter oder seinen Mitarbeiter vorgegeben. Die Jugendlichen schlagen immer eigene Ideen vor, über die dann in einer anonymen Wahl abgestimmt werden.

Die böse Jugend?

Das Jugendproblem ist in den letzten Jahren vor allem zu einem Medienphänomen geworden. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass das Thema Jung und Alt gleichermaßen interessiert. Dies macht sich vor allem der Boulevardjournalismus zu nutzen, was den Jugendlichen einen ausgesprochen schlechten Ruf eingehandelt hat. Auf die Frage, ob zu wenig organisierte Jugendarbeit direkten Einfluss auf das Jugendproblem hat, antwortet der Rorschacher Schulpräsident und Stadtrat Guido Etterlin: «Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen zu wenigen Angeboten und der Jugendproblematik. Die Gesellschaft hat sich gewandelt, und mit ihr auch die Jugend.» So würden heute die meisten Vereine an Mitgliederschwund leiden, was doch darauf hindeute, dass die Menschen immer unverbundlicher werden, so Etterlin. Kinder, die in keinem Verein mitwirken, brauchen aber trotzdem eine Anlaufstelle, wo sie lernen können, Verantwortung zu übernehmen und in einer Gruppe Projekte zu verwirklichen. Auf den Grundsatz der Unverbundlichkeit baut auch das Projekt «New Generation». Die Jugendlichen können nach Lust und Laune an den Sitzungen teilnehmen. Die Erfahrung zeigt aber, dass bei selbst ausgewählten Projekte sehr wenig Absenzen herrschen, nicht zuletzt, weil niemand eine Abstimmung verpassen will. «Vor allem Projekte, mit denen die Jugendlichen anderen Menschen helfen können, sind sehr gefragt», erklärt Brandl und erzählt vom Projekt «jung, sozial und kompetent», wo die Jugendlichen mit Aktionen finanzielle Mittel gesammelt haben, die in einem thailändischen Slum in Bangkok direkt eingesetzt werden konnten. Hört man von weiteren Ideen, die von den Jungen in den wöchentlichen Sitzungen vorgeschlagen werden, scheint das Bild von den «bösen Jugendlichen » zu wanken.

Riesiges Interesse

Der Ansturm auf die Angebote der Jugendfachstelle ist derart gross, dass der Jugendtreff «Caferama» in den letzten Wochen vor der Sommerferien knapp an seine Kapazitätsgrenze angelangt ist. Durchschnittlich 100 Personen besuchen das Cafe. Für die Zukunft stehen schon weitere Projekte an, unter anderem auch ein AntiAggressionstraining. Ein weiterer Beweis, dass der Ruf der Jugendlichen nicht ganz mit der Realität einhergeht.

Flavio Razzino

